Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 9

Artikel: Der Acher
Autor: Meyer, Traugott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860787

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine besten Erzählungen sind die «Kiltabend-Geschichten», die er 1852 und 1855 in zwei Bänden herausgab und in denen sich auch «Der Heuet auf dem Nesselhof» und «Der Heimatlose» befinden. Der Einfluss Jeremias Gotthelfs ist unverkennbar, wie Hartmann übrigens selber in der Einleiung bekennt.

Der Politik hielt er sich fern und gefiel sich höchstens, im «Postheiri», der humoristischen Beilage zum Solothurner Wochenblatt, den er mit seinem Freund Schlatter bis 1875 herausgab, zahme Glossen zu seiner Zeit zu machen. Umso eifriger beteiligte er sich am literarischen und künstlerischen Leben Solothurns, besonders im Schosse der Töpfergesellschaft, deren Mitbegründer er war. Hier lernte ihn Walther von Arx kennen, dem wir die folgende treffliche Charakteristik verdanken:

«Wer in den siebziger und achziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Gast der Töpfergesellschaft nach Solothurn kam, um im Rathaussaale eine Vorlesung zu halten, wurde nachher im Kreise des «Totengerichtes» von einem würdigen alten Herrn willkommen geheissen. Es lag so viel Ehrfurchtgebietendes, aber auch von Herzen Gewinnendes in der Gestalt und dem Wesen dieses Präsidiums, des «Altgesellen»; aus den Worten fühlte man die Macht der Bildung einer in sich geschlossenen Persönlichkeit, und die sichere Gewandtheit und der freie Takt, womit der Vorsitzende die anregende, oft sehr belebte Diskussion zu leiten wusste, verrieten eine geistige Noblesse, die auch den geborenen Aristokraten kennzeichnete. Dichtes graues Haar umschattete das wohlgeformte schmale Antlitz; aus den scharfen Augen sprach der gereifte Ernst, blitzten indessen ebenso ein ursprünglicher Humor und gemütvolle Schalkhaftigkeit. Punkt elf Uhr pflegte er sich von der Tafelrunde zu verabschieden; alles erhob sich respektvoll, wenn Herr Alfred Hartmann sich zum Weggehen anschickte, und alle Blicke folgten der hohen, imponierenden Gestalt, die man sich nicht anders als in der kurzen, oben ganz geschlossenen Berthold Auerbach-Joppe vorstellen konnte. Und oft noch unterhielt man sich mit dem Gaste über ihn, den weithin geschätzten Schriftsteller, den Gründer der Töpfergesellschaft, den Mittelpunkt des geistigen Lebens einer ganzen Stadt durch Jahrzehnte hindurch. *Er* war einer derjenigen, die man als unersetzlich betrachtete.»

Der Acher.

Von Traugott Meyer.

Ziet der Pflueg no syni Fure
dur e blutten Achergrund,
säge mer so drüberdure:
Bring is Brot und blyb is gsund!

Säje mer, se fots a stille.
Streuje d Chörndli hüscht und hott.
Und der Acher wird zer Chille:
Chorn und Arbed gsägni Gott!

Lot si d Sunne tief i d Aerde,
lot si d Frucht em Himmel zue,
cha der Acher Himmel wärde:
Wunder sy und Wunder tue!